

„Tierisch beste Freunde“

Sonderausstellung über Haustiere und ihre Menschen im Deutschen Hygiene-Museum

von **PHILIPP BÜRGER**

Haustiere wurden von uns so geschaffen, dass sie uns brauchen und wie wir sie brauchen. Das ist die These der von Viktoria Krason und Dr. Christoph Willmitzer kuratierten Ausstellung. Die Tierzucht passt Körper und Wesen der Tiere an die sozialen und ästhetischen Vorlieben der Menschen an. Das entspricht dem Zeitgeist des 19. Jahrhunderts. Zierfische, Katzen und Nager erreichen eine nie gekannte Farben- und Formenvielfalt. Kein anderes Haustier aber gibt es in so vielen Varianten wie den Hund. Seine Liebhaberinnen und Liebhaber veranstalten Ausstellungen und Wettbewerbe in Vereinen. Zeitschriften aus dem Bestand der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) dokumentieren die aufkommende Haustierbegeisterung des 19. Jahrhunderts. Die „Illustrated London News“ berichten über die ersten Haustierausstellungen in England. Die Illustrierte präsentiert die Tiere in großformatigen Abbildungen bekannter Tiermalerinnen und -maler. Häufig stehen diese Veranstaltungen unter der Schirmherrschaft von Königinnen und Königen, was ihren Nachrichtenwert erhöht. Das aufstrebende Bürgertum des 19. Jahrhunderts orientiert sich bei der Heimtierhaltung am Adel. Porträtfotografien von Menschen mit ihren Tieren zeigen die Übernahme adliger Formen der Selbstdarstellung in bürgerlichen Familien. Private Fotoalben aus dem Bestand der SLUB aus der Zeit um 1900 verdeutlichen den Einzug der Haustiere in den Kreis der Familie. Dort werden Haustiere auch dazu genutzt, um Kindern im Umgang mit Tieren bürgerliche Tugenden zu vermitteln. Kinderbücher wie „Max und Moritz“, der „Struwwelpeter“ oder „Die Arche Noah und was darin gewesen ist“ von Carl August Reinhardt machen die Kinder auf die Empfindungen der Tiere aufmerksam. Druckmedien der nun entstehenden Tierschutzvereine wenden sich gezielt an Kinder und Jugendliche. Ihre Botschaft lautet: Wer Tiere schlecht behandelt, wird sich gegenüber Menschen nicht besser verhalten.

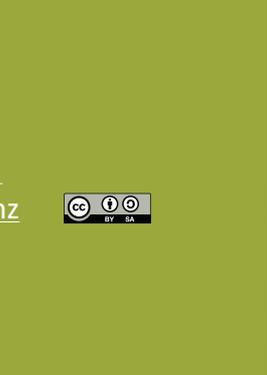
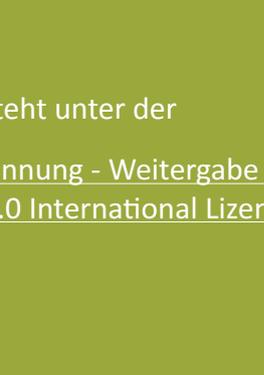
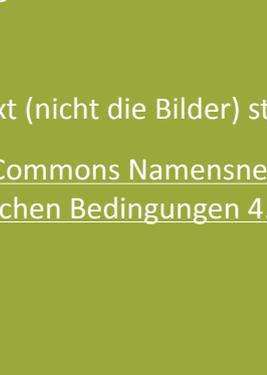
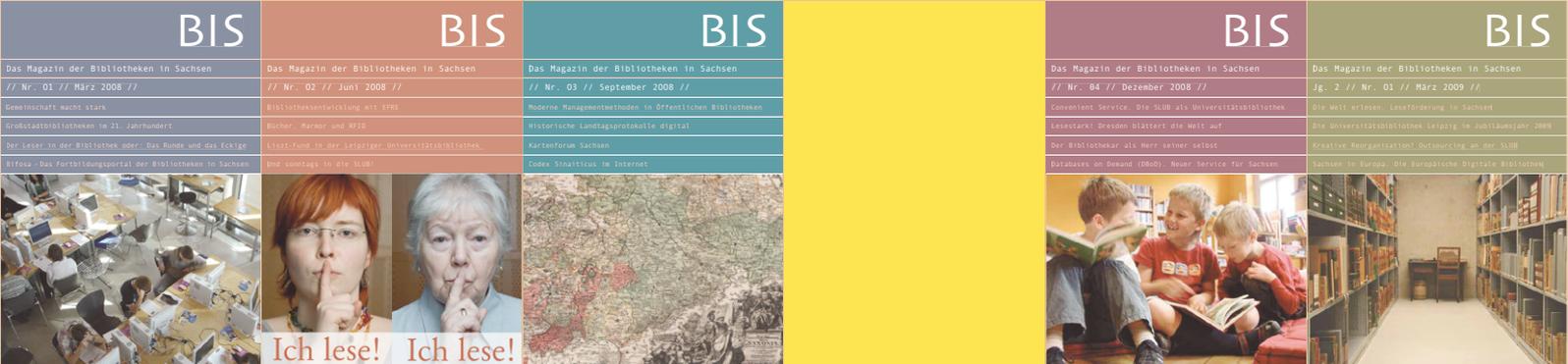


Ausstellungsfelsen
im Deutschen Hygiene
Museum

Die Entdeckung der Leidensfähigkeit der Tiere ist die entscheidende Grundlage für den tierliebenden Menschen des 19. Jahrhunderts. Vergleich René Descartes (1595–1650) die Tiere noch mit Automaten, die sich vom Menschen grundlegend unterschieden, weil sie nicht über Vernunft und Sprache verfügten, erbringt Charles Darwin (1809–1882) schließlich den Nachweis der Verwandtschaft von Mensch und Tier. Er erkennt die gemeinsame Abstammung beider auch in der Ähnlichkeit ihrer Gefühlsausdrücke. Ob als wissenschaftliche Grundlagentexte oder als Medien der Popularisierung, Bücher nehmen Einfluss auf das Verhältnis der Menschen zu Tieren. Die Ausstellung „Tierisch beste Freunde“ zeigt diese Einflussnahme von Conrad Gesners „Historiae animalium“ (1551–1558), Buffons „Histoire Naturelle“ (1749–1788) und Alfred Brehms „Thierleben“ (1863–1869) bis hin zu einem der einflussreichsten Texte des frühen 21. Jahrhunderts, Donna Haraways „Manifest der Gefährten“. Und sie verdeutlicht damit, was ohnehin schon klar sein dürfte: Ohne Bibliotheken und ihre Sammlungen sind Ausstellungen undenkbar.



PHILIPP
BÜRGER



BIS

Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen

Dieser Text (nicht die Bilder) steht unter der
Creative Commons Namensnennung - Weitergabe
unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz

